

Vorlage an den Landrat

Beantwortung der Interpellation 2019/668 von Miriam Locher: «Unterstützung für LGBTQIA* Jugendliche» 2019/668

vom 14. Januar 2020

1. Text der Interpellation

Am 17. Oktober 2019 reichte Miriam Locher die Interpellation 2019/668 «Unterstützung für LGBTQIA* Jugendliche» ein. Sie hat folgenden Wortlaut:

Es ist hinlänglich bekannt, dass LGBTQIA Jugendliche zu einer ausgewiesenen vulnerablen Gruppe gehören. Aktuelle Studien zeigen, dass 56% der 15-jährigen LGBTQIA* Jugendlichen mit Depressivität zu kämpfen haben und knapp 25% in einem schlechten gesundheitlichen Allgemeinzustand sind.*

(Institut universitaire de médecine sociale et préventive (2017): Enquêtes populationnelles sur la victimisation et la délinquance chez les jeunes dans les cantons de Vaud et Zürich. Les jeunes non-exclusivement hétéro sexuelles: populations davantage exposées?)

Es lässt sich ausserdem festhalten, dass laut einer Umfrage bei «Generation What», 6% der 16- bis 17-jährigen angeben, bereits einmal gleichgeschlechtlichen Sex gehabt zu haben und 24% möchten es gemäss der Umfrage gerne einmal ausprobieren. (<http://www.generation-what.ch/de/portrait/data/x-rated>)

Es besteht demnach ausgewiesenes Interesse seitens der Jugendlichen, in diesem Bereich mehr Informationen zur Verfügung gestellt zu bekommen. Seitens der Fachpersonen im Betreuungsbereich, also den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, besteht auch das Bedürfnis nach Informationen um das Wohlergehen der ihnen anvertrauten jungen Menschen zu gewährleisten.

Angezeigt scheinen also Massnahmen, um den Gesundheitszustand der LGBTQIA-Jugendlichen zu verbessern und sowohl LGBTQIA*-Jugendlichen, als auch der Gesamtheit der Jugendlichen auf niederschwelligem Weg Informationen zu Sexualität, sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität bereitzustellen. Diverse private und staatliche Akteurinnen und Akteure bieten Programme, Kampagnen und Unterstützung für Schulen an, die den Bedürfnissen der LGBTQIA*Schülerinnen und Schüler und den Fachpersonen aus den Bereichen Schule und Betreuung Rechnung tragen wollen.*

Aus diesem Grund bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Was wird in Baselland heute zur Prävention von Homo- und Transphobie und zur Verbesserung des Gesamtgesundheitszustandes von LGBTQIA* Jugendlichen in den Schulen unternommen?
2. Werden Informationen zum Themenkomplex gleichgeschlechtlicher Sex, der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität systematisch und flächendeckend zur Verfügung gestellt? Wenn ja, in welcher Form?
3. Anlaufstellen wie die Aidshilfe, die Milchjugend, Anyway, dubistdu.ch und andere bieten niederschwellige Beratung und Prävention. Werden deren Angebote von den Schulen genutzt und wird auf die an LGBTQIA*-Jugendliche gerichtete Angebote systematisch und flächendeckend hingewiesen?
4. Für viele LGBTQIA*-Jugendliche ist der Kontakt mit anderen LGBTQIA*-Jugendlichen entscheidend. Eine stabile Peer- Group greift vielen akuten Massnahmen wie Beratung oder Betreuung vor. Der Austausch mit Peers gibt den LGBTQIA*-Jugendlichen Selbstvertrauen und erlaubt, auftretende Herausforderungen mit Personen zu besprechen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden oder ähnliches erlebt haben. Wird solch ein Austausch gefördert? Beispielsweise indem Initiativen von Schülerinnen und Schülern, die an ihren Schulen entsprechende Gruppen gründen möchten, gefördert und unterstützt? Oder werden entsprechende Informationen zu lokalen Jugendtreffs, beziehungsweise Anlaufstellen zur Verfügung gestellt?
5. Besteht seitens der Schulen das Bedürfnis nach zusätzlichen finanziellen Mitteln, um vulnerable Gruppen zu unterstützen? Zum Beispiel in Form von zusätzlichen Schulsozialarbeitenden, zum Erwerb von Informationsmaterial, um Schulbesuche von Fachpersonen zu buchen, oder ähnliches?

2. Einleitende Bemerkungen

Für die Beantwortung dieser Interpellation wurde zusammengetragen, welche Fach- und Beratungsstellen sich mit der Thematik LGBT*QIA auseinandersetzen. Mit folgenden Verwaltungseinheiten und Organisationen wurden Gespräche geführt, die in die Antwort einfließen: Amt für Gesundheit, Amt für Kind, Jugend und Behindertenangebote, Amt für Volksschulen, Fachbereich Kin-des- und Jugendschutz, Schulpsychologischer Dienst Baselland, Psychiatrie Baselland, Kinder- und Jugendpsychiatrie Baselland, Fachstelle Gleichstellung BL, Beratungsstelle für Schwangerschafts- und Beziehungsfragen, Aids-Hilfe beider Basel, inTeam, hats queer basel, Milchjugend, du-bist-du.

Jugendliche durchleben im Lauf Ihrer Entwicklung zum Erwachsenen eine Vielzahl an Identitäten zu Zugehörigkeiten zu Gruppen. Dies ist eine wichtige Grundlage für die Entwicklung eigener Werte und des Entwurfs eines eigenen Lebensstils. Lesbische, schwule, bisexuelle, trans* und queere Jugendliche sind Jugendliche mit alterstypischen Lebensstilen, Wünschen und Zielen. Sie leben in unterschiedlichen Lebenskulturen und Gesellschaftsschichten, die ihren Alltag prägen. Gleichzeitig entwickeln sich LGBT*QIA+-Jugendliche in einer besonderen Lebenssituation, denn die sexuelle Orientierung und geschlechtliche Zugehörigkeit wird von gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen vorgegeben. Heterosexualität und die zwei Geschlechterkategorien weiblich und männlich gelten in unserer Gesellschaft als Prämisse. Im Kontext dieser heteronormativen Vorstellungen nimmt die Zugehörigkeit zur Gesellschaft für LGBT*QIA+-Menschen, und Jugendliche im Speziellen, eine besondere Stellung mit eigenen Bedürfnissen ein (vgl. [Runder Tisch LGBT* Region Basel – Bedürfnis-Analyse im Rahmen des Anzugs Bertschi und Konsorten betreffend Gleichstellung von Menschen unabhängig ihrer sexuellen Orientierung](#)). Dabei ist der Tatsache besondere Beachtung zu schenken, das LGBT*QIA+-Jugendliche neben den alterstypischen Entwicklungsaufgaben mit zusätzlichen Herausforderungen konfrontiert

werden wie das Durchleben des inneren und äusseren Coming-outs, mögliche Diskriminierungen und das Aufwachsen als LGBT*QIA+-Person in einer heteronormativen Umwelt. Das Nichtentsprechen dieser heteronormativen Erwartungen widerspricht dabei dem Ausleben der eigenen Identität. Zwischen dem inneren und dem äusseren Coming-out – also zwischen dem eigenen Eingeständnis und dem Schritt an die Öffentlichkeit – vergehen im Schnitt dreieinhalb Jahre. Eine lange Zeit im Leben eines Teenagers. Sie fällt in jene Zeitspanne, in der «normale» Jugendliche sich allmählich fürs andere Geschlecht zu interessieren beginnen, anfangen zu schwärmen, sich zum ersten Mal verlieben oder bereits erste sexuelle Erfahrungen machen. Diese Gründe führen dazu, wie verschiedene Studien zeigen, dass LGBT*QIA-Jugendliche ein zwei bis sechsfach erhöhtes Suizidrisiko haben.

LGBT*QIA+ (oder deutsch LSBT*QIA+) - eine kurze Begriffserklärung¹

LGBT*QIA+ steht für **Lesbian, Gay, Bisexual, Trans, Queer/Questioning, Intersexual, Asexual** und das **+** steht dafür, dass die Aufzählung nicht abgeschlossen ist und es noch viele andere sexuelle und romantische Orientierungen und Geschlechtsidentitäten gibt. Das Sternchen (*) wird auch als Form der geschlechtergerechten Sprache benutzt, beispielsweise *Leser*innen*, um auch nicht-binäre Menschen einzuschliessen. Manchmal wird hinter Wörter wie «trans» oder «inter» auch ein * geschrieben, um zu zeigen, dass an das Wort verschiedene Endungen wie «-sexuell», «-geschlechtlich» und «-gender» angehängt werden können.

- **Lesbische** und **schwule** Menschen fühlen sich zu Personen des gleichen Geschlechts hingezogen.
- **Bisexuelle** Menschen fühlen sich zum gleichen sowie zum gegensätzlichen Geschlecht hingezogen.
- Bei **transgeschlechtlichen** (auch transsexuell oder trans*) Menschen entspricht die geschlechtliche Zugehörigkeit nicht dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Jungen werden mit weiblichen Körpermerkmalen als „Mädchen“ geboren (Trans*-Junge/Mann), Mädchen mit männlichen Körpermerkmalen als „Jungen“ (Trans*-Mädchen/Frau). Im Laufe des Lebens kann der Wunsch nach einer rechtlichen und medizinischen Geschlechtsanpassung entstehen. Die geschlechtliche Zugehörigkeit gibt keine Auskunft über die sexuelle Orientierung.
- **Queer** wird heute oft verwendet, um insgesamt von nicht-heterosexuellen und nicht-cisgeschlechtlichen Menschen (cis-Menschen identifizieren sich mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde.) zu sprechen. Teilweise wird das Q auch als **questioning** (englisch, ‚fragend‘) verwendet. Auf diese Weise bezeichnen sich Menschen, die (noch) kein passendes «Label» gefunden haben, das ihre Sexualität oder Geschlechtsidentität passend beschreibt. Menschen, die sich als questioning oder fragend identifizieren, sind ein fester Bestandteil der «queeren Community».
- Bei **intergeschlechtlichen** Menschen (auch intersexuellen, intersex oder inter*) entsprechen die körperlichen Geschlechtsmerkmale nicht den medizinisch etablierten ausschliesslich weiblichen oder männlichen Erscheinungsformen. Teils zeigt sich die Intergeschlechtlichkeit schon bei der Geburt, indem sie am äusseren Erscheinungsbild des Körpers erkennbar ist, teils erst später im Leben, häufig während der Pubertät.
- **Asexuelle** (auch nonsexuell) Menschen fühlen sich von anderen Menschen nicht sexuell angezogen, oder sie haben kein Verlangen danach, mit anderen Menschen Sex zu haben oder berührt zu werden. Viele Asexuelle verlieben sich aber trotzdem (siehe romantische Orientierung). Die meisten wünschen sich auch eine Partnerschaft, nur eben ohne Sex.

¹ Deutsches Jugendinstitut e.V. (2018). Jung und queer. Übers die Lebenssituation von Jugendlichen, die lesbisch, schwul, bisexuell, trans* oder queer sind. DJI Impulse. Das Forschungsmagazin des Deutschen Jugendinstituts. (Aufgerufen am 31.10.2019 unter: [file:///faintapvgd1/udata\\$/U209703/Desktop/Miriam%20Locher/DJI_2_18_Web.pdf](file:///faintapvgd1/udata$/U209703/Desktop/Miriam%20Locher/DJI_2_18_Web.pdf))

- **Nichtbinär:** Als nichtbinär oder nonbinary bezeichnen sich Menschen, die sich nicht als Mann oder Frau identifizieren, sondern als beides gleichzeitig, zwischen männlich und weiblich oder als weder männlich noch weiblich. Ein Beispiel für eine nichtbinäre Identität ist «genderqueer». Nonbinary ist aber auch inklusiv für inter Menschen.

Die Interpellantin nimmt die Themenbereiche sexuelle Orientierung, gleichgeschlechtliche Beziehungen, Coming-out, alternative Familienformen sowie Geschlechtsidentität in ihren Fragen zusammen. Das Thema «Geschlechtsidentität» mit Unterthemen Transgender, Transsexualität und Geschlechtervarianz ist sehr vielschichtig und steht grossen Herausforderungen gegenüber. Dabei sind häufig sexuelle Orientierung und Coming-out Teilaspekte der Geschlechtsidentitätsfrage. In der Thematik Geschlechteridentität ist laut Fachstellen in den letzten Jahren viel geschehen. Es ist auch jener Bereich, in dem die Anfragen am stärksten zunehmen. Dadurch werden neue Projekte und Angebote aufgebaut, zum Teil leider ohne Abstimmung zueinander oder ohne Vernetzung mit der Basis, wie *habs queer basel* bekanntgibt. Die *Aids-Hilfe Basel* berichtet, dass die Thematik und die damit verbundenen Herausforderungen zum Teil schon in der Primarschule bekannt sind und das Interesse nach weiteren Informationen bereits von Seiten der (Primar-) Schülerinnen und Schüler vorhanden ist.

3. Beantwortung der Fragen

1. *Was wird in Baselland heute zur Prävention von Homo- und Transphobie und zur Verbesserung des Gesamtgesundheitszustandes von LGBTQIA* Jugendlichen in den Schulen unternommen?*

Das Bildungsgesetz ([SGS 640, §63](#)) schreibt vor, dass Schülerinnen und Schüler Anspruch auf geschlechtergerechten Unterricht und die Achtung ihrer geschlechtlichen Identität haben. Die Schulen halten ihre entsprechenden Massnahmen im Schulprogramm fest. Beispiele für die Verankerung der Genderthematik in den Schulprogrammen basellandschaftlicher Schulen sowie die rechtliche Zusammenstellung finden sich im Dokument im Anhang.

Lehrplan und Lehrmittel

Die Thematik ist auf verschiedene Fächer und Stufen verteilt. Zusammengeführt werden die einzelnen Kompetenzen in der Leitidee BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung). Die entsprechenden Stellen aus dem Lehrplan mit Kompetenzaufbau sind untenstehend aufgeführt. Eine komplette Auflistung findet sich ebenfalls im Dokument im Anhang.

- [D.5.B.1.d](#) Die Schülerinnen und Schüler können den Gebrauch und die Wirkung von Sprache untersuchen.
- [NMG.1.6.a-d](#) Die Schülerinnen und Schüler können Geschlecht und Rollen reflektieren.
- [NT.7.3.a-d](#) Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein altersgemässes Grundwissen über die menschliche Fortpflanzung, sexuell übertragbare Krankheiten und Möglichkeiten zur Verhütung.
- [ERG.2.2.a-e](#) Die Schülerinnen und Schüler können Regeln, Situationen und Handlungen hinterfragen, ethisch beurteilen und Standpunkte begründet vertreten.
- [ERG.5.2.a-c](#) Die Schülerinnen und Schüler können Geschlecht und Rollen reflektieren.
- [ERG.5.3.a-d](#) Die Schülerinnen und Schüler können Beziehungen, Liebe und Sexualität reflektieren und ihre Verantwortung einschätzen.
- [ERG.5.6.a-d](#) Die Schülerinnen und Schüler können Anliegen einbringen, Konflikte wahrnehmen und mögliche Lösungen suchen.

Zudem finden Lehrpersonen Informationen in den Faktenblättern zum Lehrplan Volksschulen Basel-Landschaft:

- [Faktenblatt Sexualekundlicher Unterricht im Lehrplan](#)

- [Lehrplan mit Stoffinhalten, Themen und Treffpunkten Bildung für Nachhaltige Entwicklung \(BNE\)](#)

Das Lehrmittel «[Schritte ins Leben. Ich und die Gemeinschaft.](#)» thematisiert im Kapitel 2 «Geschlecht und Rollen» LGBT*QIA+-Themen.

Vorgaben für Schulen und unterstützende Angebote

Im Handbuch für Schulräte und Schulleitungen findet sich eine [Weisung zum Umgang mit Transidentität an den Schulen](#). So kann zum Beispiel im Schulnetz/Schuldatenbank (SAL) auf Wunsch der Erziehungsberechtigten oder der Schülerin beziehungsweise des Schülers ohne Aufwand das Geschlecht sowie der Vorname geändert werden. Diese Änderung benötigt keine offiziellen Dokumente oder Anträge.

Bei allen Arten von Problemen und Schwierigkeiten in der Schule, somit auch bei Diskriminierung, steht der Schülerin oder dem Schüler die Schulsozialarbeit (auf Primarstufe wo vorhanden, ab Sekundarstufe flächendeckend) und der Schulpsychologische Dienst zur Verfügung.

2. *Werden Informationen zum Themenkomplex gleichgeschlechtlicher Sex, der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität systematisch und flächendeckend zur Verfügung gestellt? Wenn ja, in welcher Form?*

Im Kanton Basel-Landschaft bietet die *Aids-Hilfe beider Basel* ein Angebot für Schulklassen der 6. Primarstufe und der 2. Sekundarstufe an. Diese Schulinterventionen zur sexuellen Gesundheit sowie zum Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten, beinhalten auch Informationen und Aufklärung zu Homosexualität. Die *Aids-Hilfe beider Basel* besuchte mit ihrem Angebot im Schuljahr 2018/2019 17 Schulklassen der Primarstufe und 38 Schulklassen der Sekundarstufe. Zudem achtet die *Aids-Hilfe beider Basel* darauf, keine heteronormative Sprache zu verwenden und in Beispielen sowohl hetero- als auch gleichgeschlechtliche Beziehungen zu thematisieren.

Im 2019 hat die *Aids-Hilfe beider Basel* beim Büro für *arbeits- und sozialpolitische Studien BASS* eine Bedarfsanalyse in Auftrag gegeben (Dokument einsehbar bei der *Gesundheitsförderung Baselland*). Darin geben von 48 Lehrpersonen der Sekundarstufe 65 Prozent an, das Thema sexuelle Orientierung in ihrem Unterricht zu behandeln. In der Frage nach dem Bedarf externer Unterstützung geben 45 Prozent an, dass sie Unterstützung wünschen im Bereich sexuelle Orientierung. Jedoch gaben nur 5 von 30 Lehrpersonen an, bereits Angebote von Fachpersonen (wie von *GLL - Gleichgeschlechtliche Liebe Leben* oder *pinkcross*) genutzt zu haben.

Das peer-education-Projekt zum Thema sexuelle Gesundheit von [InTeam](#) wird jährlich von 15-20 Schulklassen aus dem Kanton Basel-Landschaft besucht. Ein Teil dieser Intervention widmet sich der sexuellen Orientierung und Geschlechteridentität. Zudem erhalten alle Schülerinnen und Schüler einen Flyer der Jugendangebote [anyway](#) und [du-bist-du.ch](#). Die Wissensunterschiede der Schülerinnen und Schüler sei von Klasse zu Klasse sehr gross, berichtet die Projektleiterin.

Im Weiteren unterstützt die Gesundheitsförderung des Amtes für Gesundheit der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion die nationale Informationsplattform für Jugendliche, Lehrpersonen und Eltern [www.feel-ok.ch](#). Der Kanton Basel-Landschaft bewirtschaftet gemeinsam mit dem Kanton Basel-Stadt eine [kantonale Version der Webseite](#), welche zusätzlich zu den nationalen Informationen und Adressen auch kantonale und regionale Adressen zur Verfügung stellt. Auf [www.feel-ok.ch](#) finden sich zahlreiche Informationen zu Fragen der sexuellen Identität und Orientierung. Die Broschüre *Julex – Adressen für Jugendliche beider Basel*, welche auf dieser Webseite basiert, wird im Kanton Basel-Landschaft jedes Jahr an rund 8'000 Jugendliche verteilt.

Zur Sensibilisierung und Aufklärung der Lehrpersonen und Schulen stehen auf nationaler Ebene verschiedene Informationswebseiten im den Themenbereichen Sexualität, Homosexualität und

Geschlechteridentität zur Verfügung wie www.sexualaufklaerung-schule.ch oder www.eduqueer.ch. Auch auf Zebis finden sich spezielle Materialien zur Thematik.

Im Rahmen der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung² stehen verschiedene Formate und Materialien zur Verfügung (Kostenbeteiligung an Weiterbildung, Schulberatung, Schulinterne Weiterbildung SchiWe), welche von den Schulen bei Bedarf genutzt werden können. Ferner bietet unter anderem die Aids-Hilfe beider Basel Information mit dem Schwerpunkt Homosexualität und Prävention sexuell übertragbarer Krankheiten für Fachpersonen an.

Des Weiteren gibt es nationale Angebote wie [GLL-Das andere Angebot](#), welche in ihren Schulbesuchen und Workshops zum Thema sexuelle Orientierung und Coming-out die Jugendlichen dazu einladen, sich im Dialog ein persönliches Bild zum Thema sexuelle Orientierung zu machen

3. *Anlaufstellen wie die Aidshilfe, die Milchjugend, Anyway, dubistdu.ch und andere bieten niederschwellige Beratung und Prävention. Werden deren Angebote von den Schulen genutzt und wird auf die an LGBTQIA*-Jugendliche gerichtete Angebote systematisch und flächendeckend hingewiesen?*

Über die Nutzung und die Triage der Angebote liegen keine Erkenntnisse vor.

Gemäss den verschiedenen Fach- und Beratungsstellen wie der Beratungsstelle für Schwangerschafts- und Beziehungsfragen, *habs queer basel* oder der *Aids-Hilfe beider Basel* wurde von Lehrpersonen oder Schulen noch keine explizite LGBT*QIA+-Weiterbildung gewünscht und nur ganz selten werden Informationen eingeholt. Zudem wenig bekannt seien niederschwellige Beratungsangebote auch für Eltern, im Besonderen im Bereich Geschlechtsidentitätsfragen.

Die *Milchjugend* erhält regelmässig Anfragen von Lehrpersonen, jedoch werden diese nicht nach Kanton erfasst.

Auf *anyway*, den Basler Jugendtreff für LGBTQs sowie *habs queer basel* wird in der Broschüre *julex* verwiesen. Auch auf der Webseite www.jungundalt-bl.ch, eine Adresssammlung von Institutionen zu Gesundheit und Soziales im Kanton Basel-Landschaft, sind *anyway* und *habs queer basel* vertreten.

Eine [Spezialsprechstunde der Kinder- und Jugendpsychiatrie Basel-Landschaft](#) widmet sich Geschlechteridentitätsfragen. In diesen Sprechstunden wird sehr individuell auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingegangen. Zudem besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem *Universitäts-Kinderspital beider Basel*.

Die Fachstelle *Gleichstellung für Frauen und Männer Kanton BL* (Gleichstellung BL) hat im Gegensatz zu einigen anderen Kantonen und Städten keinen Zusatz-Auftrag für LGBT*QIA+-Menschen. Durch den ergänzten Gleichstellungsauftrag haben die Fachstellen eine Drehscheibenfunktion. Als zentrale, spezialisierte Anlaufstellen vernetzen sie, triagieren in der Beratung und unterstützen Arbeitgeber/innen oder in der Gesetzgebung. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit (vgl. ZH³ /BE⁴) in-formieren und sensibilisieren sie die Bevölkerung oder spezielle Zielgruppen.

4. *Für viele LGBTQIA* - Jugendliche ist der Kontakt mit anderen LGBTQIA*- Jugendlichen entscheidend. Eine stabile Peer-Group greift vielen akuten Massnahmen wie Beratung oder Betreuung vor. Der Austausch mit Peers gibt den LGBTQIA*-Jugendlichen Selbstvertrauen und*

² Siehe dazu: <https://febl-courses-hs.gsecom.ch/kurs/20-104-27-ganz-schoen-aufgeklaert-1-89764>

³ Aktionsmonat gegen Homo-/Transphobie: <https://likeeveryone.ch/>

⁴ Gemeinsam gegen Homophobie: <http://www.gemeinsamgegenhomophobie.ch>

erlaubt, auftretende Herausforderungen mit Personen zu besprechen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden oder ähnliches erlebt haben. Wird solch ein Austausch gefördert? Beispielsweise indem Initiativen von Schülerinnen und Schülern, die an ihren Schulen entsprechende Gruppen gründen möchten, gefördert und unterstützt? Oder werden entsprechende Informationen zu lokalen Jugendtreffs, beziehungsweise Anlaufstellen zur Verfügung gestellt?

Die *Milchjugend*, die grösste Jugendorganisation für lesbische, schwule, bi, trans* und asexuelle Jugendliche, verschickt flächendeckend an alle Schulen in der Deutschschweiz Infomaterialien zu ihrem Angebot. Unter anderem unterstützen sie Jugendliche bei der Gründung von Peer- und Austauschgruppen an Schulen (Schulgruppen). Gemäss Aussage von Milchjugend gab es bis jetzt jedoch noch nie eine Anfrage aus dem Kanton Basel-Landschaft. Ihre Erfahrung zeige, dass in Regionen, in denen etablierte Jugendgruppen (wie *anyway*) bestehen, die Nachfrage nach Austausch mit Peers in Schulgruppen relativ klein ist. Obschon Schulgruppen eine wichtige Funktion haben, indem sie Sichtbarkeit schaffen. Gemäss Milchjugend berichten die Jugendlichen sehr häufig, dass sie sich gewünscht hätten, eine andere queere Person an der Schule zu haben. Nicht zwingend als Freund oder Freundin aber quasi als Vorbild, um zu wissen, dass sie nicht die einzigen sind. Das hätte ihr Coming-out erleichtert. Diese Aufgabe könne *anyway* nur sehr beschränkt erfüllen, da die Jugendlichen aus verschiedenen Gemeinden und Schulen kommen. Eine Schulgruppe wäre, nach Ansicht der Milchjugend, allerdings ideal dafür. Ausserdem seien Gruppen, wie *anyway* auf Jugendliche ab rund 16 Jahren ausgerichtet. Laut der Beratungsstelle *du-bist-du* erreichen sie immer mehr Fragen und Nachrichten von Kindern zwischen 12 bis 15 Jahren, die sich mit ihrer Sexualität auseinandersetzen oder sich sogar schon geoutet haben. Für diese Altersgruppe könnte ein etwas geschützterer Rahmen wie eine Schulgruppe geeigneter sein als ein Jugendtreff.

5. *Besteht seitens der Schulen das Bedürfnis nach zusätzlichen finanziellen Mitteln, um vulnerable Gruppen zu unterstützen? Zum Beispiel in Form von zusätzlichen Schulsozialarbeitenden, zum Erwerb von Informationsmaterial, um Schulbesuche von Fachpersonen zu buchen, oder ähnliches?*

Von Seiten der Schulen und der Schulsozialarbeit besteht nur ein kleines Bedürfnis nach weiteren finanziellen Mitteln für die Unterstützung LGBT*QIA-Jugendlichen. Am meisten wird in einer im Rahmen der vorliegenden Interpellationsbeantwortung getätigten Umfrage mit den Schulsozialarbeitenden der Sekundarschulen im Kanton Basel-Landschaft die finanzielle Unterstützung von Fachpersonen, die Schulbesuche anbieten, genannt.

Gespräche mit nationalen und regionalen Fach- und Beratungsstellen ergeben, dass es wichtiger ist, ein niederschwelliges (anonymes) Beratungsangebot zu etablieren, an das sich Jugendliche, Erziehungsberechtigte sowie Fachpersonen bei Fragen und Problemen wenden können.

Liestal, 14. Januar 2020

Im Namen des Regierungsrats

Der Präsident: Isaac Reber

Die Landschreiberin: Elisabeth Heer Dietrich

Beilage:

– Zusammenstellung Genderthematik und LGBT*QIA an Schulen BL